

dem Regal hinter der Theke, und vor den Augen des Kunden wurde daraus die gewünschte Mischung gewogen.

Ein Stückchen Kulturgeschichte erzählen die Bücher der Firma. Da lesen wir, daß König Georg IV. zur Kundschaft des Hauses gehörte. Einer der Inhaber hatte regelmäßig die Bestände zu inspizieren, welche der König von seinen Lieblingsmischungen vorrätig hielt, und hatte für die erforderlichen Nachlieferungen zu sorgen. 96 Pfund Schnupftabak wurden nach

des Königs Tode aus seinen Vorräten durch die Firma zum Verkauf gebracht, und zwar zu sehr hübschen Preisen, da natürlich Londons Gesellschaft sich drängte, auch ein wenig von „Kings morning mixture“ und „Kings evening mixture“ zu erhalten. Es waren acht oder neun der feinsten Mischungen, die man kannte, damals, als wirklich noch eine Kultur des Schnupftabaks bestand. Der heute übliche Schnupftabak gibt keinen Begriff von dem, was man im achtzehnten Jahrhundert darunter verstand. Das Aroma wurde durch sorgfältigstes Mischen verschiedener Tabake edler Provenienzen erreicht und nicht durch Zusatz von Parfüms und Essenzen, wie es heute vielfach geschieht. Nur Damen und Dandys pflegten bisweilen ihren Tabak mit ein wenig Vinagrillo, einem mit Rosenöl parfümierten Toilettessig zu befeuchten, wozu der Alterherrenwelt ein Gläschen Portwein oder Burgunder diente. Die heutige Art der Herstellung kam erst auf, als die für die Mischungen benutzten Tabake ausstarben oder entarteten.

Der tägliche Verbrauch eines passionierten Schnupfers scheint bedeutend gewesen zu sein. Etwa 15 Gramm war — nach den erwähnten Büchern zu urteilen — ein sehr be-



Unter dem Sultan Murad IV. wurde das Übertreten des Rauchverbotes mit dem Tode bestraft.

scheidenes Quantum, da manche Kunden des Hauses 60 bis 80 Gramm verbrauchten.

Könige und Prinzen, Lords, Päpste und Prinzessinnen, Namen von weltbekanntem Klang, von Napoleon bis George Brummel, dem bewunderten, tonangebenden Liebling der eleganten Welt, eine ganze verblichene Welt lebt auf, wenn man die vergilbten Seiten durchblättert, über denen man Stunden verträumen kann. Das ist alles versunken und vorbei. Die Menschheit hat sich geändert und ist vorangeschritten; aber wir Heutigen sollten nicht die Nase rümpfen, wenn wir erzählen hören, daß unsere Urgroßväter gewohnt waren, ihr Prischen zu nehmen. Denn die elegante Gold-, Silber- oder Schildpattdose mit dem Puder, das den Geist beschwingt, gehörte zum Lebensstil des ancien régime, zur Atmosphäre des französischen Esprit, schlagfertiger Bonmots und pikant pointierter Anekdoten, worin man trotz aller Solidität der Gesinnung ein wenig verliebt war. Sie verschwand, als die alte Gesellschaft von der Weltbühne abtrat. Die französische Revolution war die Stunde, in der eine neue Generation sich mit ihr auseinandersetzte, etwas tölpelhaft und roh, wie es